



## Wohin treibt 's die Polizei?

Überall und nirgendshin. Was die Nacht-Kriminalität in der Stadt Tübingen angeht, sagt Christian Wörner, Sprecher beim Polizeipräsidium Reutlingen: „Solche Orte, an denen man sich nachts besser alleine nicht hinbegeben sollte, gibt es in Tübingen nicht“. Er erklärt: „**Schwerpunkte polizeilicher Einsätze** sind immer Orte, an denen viele Menschen sind. Das sind die Bars, Kneipen und Vergnügungslokale, die so genannte Partymeile.“ Darunter fielen gerade jetzt in der Fasnetszeit auch die diversen Tolle-Tage-Veranstaltungen. Dies sei in allen Städten so und Tübingen bilde da keine Ausnahme. Tübingen speziell ist eine Stadt mit einem hohen Anteil junger Leute und Studenten. Um was für Arten von Kriminalität handelt es sich daher vor allem? „In der Regel wird die Polizei hier mit so genannten szenetypischen Vorfällen konfrontiert“, sagt Wörner, „also das Schlichten von Streitigkeiten und Rangeleien, Hilfeleistungen bei alkoholisierten Personen, kleinere Diebstähle oder Körperverletzungsdelikte.“ Durch Feste und Feiern könne es gelegentlich zu Klagen über Ruhestörungen oder Verschmutzungen kommen.

ANNA FERRARI

## Lust auf eine Prügelei?

Nein, eigentlich möchten wir nur feiern gehen. Doch der Spaß ist schnell vorbei, wenn man Zeuge von Übergriffen wird oder selbst in eine Schlägerei verwickelt ist. Trotz Selbstverteidigungskurs weiß man im Ernstfall oft nicht, wie man sich verhalten soll. Was die Polizei empfiehlt, ist oft wohl leichter gesagt als getan: „Werden Sie selbst angegriffen, rufen sie um Hilfe. Sprechen sie hierbei Umstehende aber direkt an: „Hallo Sie in der roten Jacke, helfen sie mir doch und rufen sie die Polizei!“ Untersuchungen hätten gezeigt, dass je mehr Passanten Zeuge einer Straftat werden, desto weniger sich der Einzelne angesprochen fühle. Wird man Zeuge einer Prügelei oder Gewalttat, solle man helfen und (mit anderen gemeinsam) einschreiten - ohne sich jedoch selbst in Gefahr zu bringen. „Rufen Sie aber immer schnellstmöglich die Polizei“, heißt es. **Selbst Gewalt anwenden sei immer die schlechteste aller Möglichkeiten** - und sollte nur im Notfall in Betracht gezogen werden. Die Gefahr, selbst verletzt und Opfer zu werden oder sich nachher einem Strafverfahren gegenüber zu sehen, müsse bedacht werden.

MARVIN GRAEWERT



## Tübingen ist doch krimineller geworden, oder?

Nö, dieser Eindruck täuscht eindeutig. Die öffentliche Kriminalstatistik (für 2013) etwa besagt, **dass die Kriminalität im Kreis Tübingen insgesamt abgenommen hat**. 2012 gab es 11 300 Straftaten (wobei hier die Verkehrsdelikte ausgenommen sind, die einen großen Teil der tatsächlichen Straftaten ausmachen) - und 2013 waren es nur noch rund 10 500 Fälle. Die Stadt Tübingen selbst hat aber immerhin 6351 Straftaten im Jahr pro 100 000 Einwohner zu verzeichnen und liegt damit im Landkreis vorn. Vergleicht man die Zahlen mit anderen baden-württembergischen Studentenstädten wie Heidelberg (9350) oder

Freiburg (12 136), so erscheint Tübingen aber immerhin eher friedlich. Die Statistik zeigt im Kreis weniger Gewaltkriminalität (Mord, Totschlag, Raub von 264 auf 249 runter), vor allem die Raubdelikte nehmen ab. Tötungen gab es im Jahr 2013 drei weniger als vorher - nämlich nur noch fünf. **Aggressionsdelikte im öffentlichen Raum**, also unter anderem Mord, Raub, Körperverletzung, gingen 2013 von 429 auf 394 Fälle zurück. Aufpassen sollte man in Zukunft vor allem auf seine Handtasche: Immerhin ist die Zahl der Taschendiebstähle von 29 auf 92 Fälle gestiegen. Die vielen Fahrradfahrer im Landkreis führen dazu,

dass immer noch 431 Fahrräder im Jahr im Landkreis gestohlen werden. Immerhin ist hier aber ein Rückgang zu verzeichnen. Dass die Zahl der Drogendelikte statistisch zunimmt, wird von der Polizei gar als positives Zeichen gewertet: Denn diese steckt mittlerweile mehr Personal und Geld in die Überwachung des Drogenhandels, so dass Täter häufiger erwischt werden. Wie viel Drogenkriminalität es tatsächlich gibt, kann wohl keiner wirklich einschätzen. Interessant ist, **dass Jugendliche dabei immer weniger an Straftaten beteiligt sind**. So wenige junge Täter wie 2013 waren zuletzt 2004 erfasst.

CLARA SCHNEIDERHAN

## Drogenmeile Bota?

Stimmt wohl teils. Es gibt ziemlich eindeutige Berichte, dass im Alten Botanischen Garten im Zentrum Tübingens der Rauschgifthandel sichtbar zugenommen haben soll. Tatsächlich bestätigt auch die Polizei, dass dort immer mal wieder verdächtige Personen auffallen. „Im vergangenen Jahr waren mehrere Beschwerden und Anzeigen von Besuchern und Anwohnern bei der Polizei und der Stadt eingegangen, die auf einen **Drogenhandel im Alten Botanischen Garten** hinarbeiten“, sagt Christian Wörner vom Polizeipräsidium. Fahnder nahmen mehrere Tatverdächtige fest, was in Strafverfahren

endete. Polizei und kommunaler Ordnungsdienst würden weiterhin die städtischen Grünanlagen und den Bahnhof, also Orte, die oft als Umschlagplätze illegaler Betäubungsmittel gelten und an denen sich häufig Menschen treffen, im Auge behalten und dort präsent sein. Und wie? Zum Teil offen, also als Polizei erkennbar - um das Sicherheitsgefühl der Besucher zu stärken und um potentielle Straftäter zu verunsichern. Zum Teil seien aber auch Beamte in Zivil an diesen Orten präsent um Straftaten aufzudecken und die Täter zu ermitteln.

ANNA FERRARI

# Nacht des Grauens?

Ist Tübingen bei Nacht gefährlicher geworden? Oder sind wir einfach überängstlich? Der FLUGPLATZ hat **Statistiken** gewälzt und mit **Fachleuten** gesprochen.

## Die Disko des Schreckens?

Die gibt's wohl nicht. Dass neue Treffpunkte und Feiern in Tübingen die Kriminalitäts-Statistik negativ beeinflussen, kann die Polizei nicht bestätigen: Mit der Eröffnung der Großdisko „Top10“ etwa habe sich etwas zum Schlechteren verändert, sagt so ein Gerücht. Polizeisprecher Christian Wörner sieht das etwas anders: „So wie es auch der bundesweite Trend anzeigt, verzeichnen wir auch in Tübingen seit Jahren sogar einen leichten Rückgang der Gewaltkriminalität“, sagt er. „Auch die Eröffnung der von Ihnen angesprochenen Großdiskothek im Jahr 2008 schlägt sich in der

Kriminal-Statistik nicht nieder.“ Das subjektive Sicherheitsempfinden werde nicht nur durch eigenes Erleben und eigene Erfahrungen beeinflusst, sondern maßgeblich auch durch die Berichterstattung in den Medien, meint Wörner. Oft würden **Einzelfälle oder kleinere Vorkommnisse** medial so thematisiert, so dass Ängste erzeugt werden können, die mit der Realität wenig oder nichts zu tun haben. Verschiedene Statistiken sprächen dafür, dass die Gefahr, Opfer einer Gewalttat zu werden, in Tübingen geringer ist als in größeren Städten.

STELLA REINARTZ



## K.O. oder O.K.?

Wer hat nicht Angst vor dem totalen Filmriss nach der Party bis zum Morgen? Der völlige Blackout ist das häufigste Symptom, hinzu können Übelkeit und Erbrechen kommen. **Das Tückische an K.O.-Tropfen ist die kurze Zeit der Nachweisbarkeit**, erklärt Tübingens leitende Notärztin Lisa Federle über ihre Erfahrungen mit Liquid-Ecstasy-Opfern erzählt. Viele Opfer gehen deshalb nicht zum Arzt: Sie glauben, dass man ihnen nicht helfen kann, weil man ja sowieso nichts nachweisen kann. Federle rät aber zum Arztbesuch und auch zur Anzeige: Nur so kann herausgefunden werden, in welchem Club oder in welcher Bar die meisten Fälle von K.O.-Tropfen auftreten. Dann kann man auch die Kontrollen verschärfen und weitere Fälle verhindern. Wichtig sind auch die eigenen Freunde, meint Federle: Die kennen einen am besten, und sobald man sich völlig apathisch oder anders als sonst verhält, heißt es: sofort zum Arzt. So hat man vielleicht noch die Chance, die Tropfen nachzuweisen. Man soll sich nicht schämen und zum Mediziner oder der Polizei gehen. Und: Am besten ist es natürlich, sein Getränk nicht aus den Augen lassen - so haben die Täter von Beginn an kein leichtes Spiel.

MANUELA KACZMAREK

## Was ist mit Pfefferspray?

Tja, wenn man nachts allein durch düstere Straßen geht, kann man schon Angst bekommen. Ist es nicht ein beruhigendes Gefühl, etwas bei sich zu haben um sich zu wehren? Polizeisprecher Christian Wörner sagt dem FLUGPLATZ, dass Pfefferspray genauegenommen Tierabwehrspray heißt - und wie der Name schon sagt, darf es ausschließlich gegen Tiere verwendet werden. Auch im Fall von Notwehr wird gerichtlich geprüft, ob es keine andere Möglichkeit der Verteidigung gegeben hätte - denn die Verwendung von **Pfefferspray ist immer gefährliche Körperverletzung**. Das Spray kann in Deutschland mit 14 Jahren legal erworben werden. Es muss von der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt zugelassen sein. Die in Deutschland käuflichen Sprays haben die entsprechenden Prüfzeichen automatisch. Die Polizei rät generell stark vom Besitz von Waffen jeglicher Art ab - da sie auch zu einer Eskalation führen können. Zudem seien sich die Besitzer meist nicht über die rechtlichen Voraussetzungen im Klaren. Überdies vermitteln nicht nur Waffen ein Gefühl von Sicherheit: Man kann sich schließlich auch gemeinsam in einer Gruppe auf den Nachhauseweg begeben.

SOPHIA JURASCHITZ

## Gelber oder roter Knopf?

Je nachdem. Das Top10 ist der größte Club in Tübingen und bei Schülern und Studenten besonders beliebt. Elias Zahr, 25, ist eine ehemalige Servicekraft und **hat in seinen Schichten zahlreiche Schlägereien erlebt**: „Wenn ein Mitarbeiter eine Schlägerei sieht, drückt er auf einen Knopf, der sich unter der Theke befindet“, erzählt Elias. Es gibt zwei verschiedenfarbige Knöpfe: rot und gelb. Rot bedeutet „Schlägerei“ und Gelb steht für „Schläfer an der Theke“ oder „Raucher im Nichtraucherbereich“. Nachdem man die Knöpfe betätigt hat, kommen auch schon die Türsteher.

VITALY CHAIKO

## Hilft das Heimwegtelefon?

Manchmal. Bei einem dieser bundesweiten Heimwegtelefone sitzen Freiwillige freitags und samstags von 22 bis 2 Uhr am Computer und begleiten den Anrufer telefonisch nach Hause. Ziel der Hotline ist es, das Sicherheitsgefühl zu stärken und potenzielle Angreifer zu entmutigen. Die Begründerinnen des Projekts sind zwei Frauen aus Berlin, die Idee stammt ursprünglich aus Schweden. Nach einer gestarteten Testphase nur in Berlin hat sich das Heimwegtelefon auf das gesamte Bundesgebiet ausgeweitet. Ein Testlauf, freitagabends: Eine nette Frau geht ans Telefon und fragt sofort, wo ich gerade bin und wohin ich gehe. Sie ist in Potsdam - und ich bin in Tübingen, gehe

von Waldhäuser-Ost in die Altstadt. Sie sucht die Orte bei Google Maps, fragt ab und zu, wo genau ich bin, ob der Weg beleuchtet ist und ob jemand auf der Straße ist. In der Zwischenzeit führen wir ein sehr angenehmes Gespräch. Ihrer Erfahrung nachrufen nicht nur Frauen, sondern auch Männer an. **Der Service ist keine reine Begleitung - denn die Freiwilligen haben immer ein weiteres Handy, mit dem sie im Notfall die Polizei rufen können**. Allerdings scheinen die Angebotszeiten sehr kurz: Die Leute, die gewöhnlich etwa einen Club oder eine Party verlassen, brauchen wohl auch später als 2 Uhr in der Nacht Begleitung nach Hause.

ANNA FERRARI



Bilder: Metz, Sommer, Faden

